



Geschäftsbericht 2009

SPITEX Verband Kanton Bern



SPITEX

*Hilfe und Pflege zu Hause
Aide et soins à domicile*

Inhalt

Editorial	4
Vorstand	7
Aus der Sicht von Jürg Schläfli, Geschäftsleiter	8
Geschäftsstelle	9
Entwicklung der Spitex im Kanton Bern	10
Positiv: Verschiebung der Neuen Pflegefinanzierung	12
Leistungsbezogene Beitragsfinanzierung	14
Berufsbildung	16
Zufriedene Klienten, engagierte Mitarbeitende	18
Arbeitsgruppen: Stand der Projekte	20
Entwicklung in der Spitex – Auswirkungen auf die Praxis	21
Kommunikation	22
Die Spitex in Zahlen und Fakten	24
Vernetzung und Kooperation – mehr als zwei schöne Worte	25
«Schauplatz Spitex» – Neustart geglückt	26
Verkauf Werbematerial und Fachunterlagen	27
Paritätische Vertrauenskommission (PVK)	29
Bilanz- und Erfolgsrechnung	30
Revisionsbericht	31
Engagement von Spitex in Gremien	32
Erläuterungen zu den Begriffen	34
Impressum	35

Mit der weiblichen Schreibform ist auch die männliche gemeint und umgekehrt.

Die von den externen Personen vertretenen Meinungen müssen sich nicht mit denjenigen des SPITEX Verband Kanton Bern decken.



Lisa Humbert-Droz, Präsidentin SPITEX Verband Kanton Bern

Liebe Leserin
Lieber Leser

Mein Editorial zum letzten Jahresbericht stand unter dem Motto der Vernetzung. Damit knapper werdende Ressourcen besser und gemeinsam genutzt werden können, haben wir uns vernetzt. Zum Beispiel mit Alters- und Pflegeheimen. Bis aus der Vernetzung der gewünschte Mehrnutzen entsteht, braucht es immer auch Entwicklung. Wer sich vernetzt, muss mit seinem neuen Partner innerhalb der angestrebten Ziele am gleichen Strick ziehen können. Das gelingt selten einfach so. In den meisten Fällen braucht es dazu auch eine Entwicklung innerhalb der Organisationen, damit sie aufeinander zugehen können.

Die öffentlichen Spitex-Organisationen verdienen Respekt

Die öffentliche Spitex unterliegt verschiedenen Einflussfaktoren, die sie zu ihrer Entwicklung zwingen, zum Beispiel Spardruck, grössere Klientenkreise und intensivere Pflege. Dass die Branche die vergangene Entwicklung gemeistert hat, verdient grossen Respekt. Die Spitex-Organisationen haben fusioniert, zusammengelegt, vernetzt, sich neu organisiert, Gemeinsames aufgebaut und die Anzahl Organisationen innerhalb sechs Jahren bei

gleichzeitigem Mengen- und Qualitätsausbau von 124 auf 58 reduziert. Die Fusionen bedeuten für die Spitex-Organisationen einen zusätzlichen Mehraufwand, der auch nach der Vertragsunterzeichnung noch anhält, weil unterschiedliche Strukturen, Kulturen und Gewohnheiten zu einem Betrieb zusammenwachsen müssen.

Mit der neuen Pflegefinanzierung und dem Systemwechsel der kantonalen Beiträge werden die öffentlichen Spitex-Organisationen, die bisher unter dem Schutz einer beschränkten Defizitgarantie (innerhalb einer vom Kanton definierten Kostenobergrenze) gearbeitet haben, in die Marktwirtschaft entlassen. Die Organisationen müssen diesen Wechsel rasch vollziehen und den Umgang mit mehr unternehmerischer Freiheit und grösserem unternehmerischen Risiko schnell lernen. Die private Konkurrenz wird erstarken, weil sie Subventionszahlungen einfordern kann, sofern sie gewisse Bedingungen erfüllt. Der Verband behält diese Entwicklung im Auge. Es ist uns ein Anliegen, dass alle Leistungsanbieter mit gleich langen Spiesen arbeiten können.

Die öffentliche Spitex braucht einen starken Verband

Als wir vor ein paar Jahren die Einführung von Qualitätsstandards initiierten, war die Reaktion innerhalb der Branche sehr zurückhaltend. Mittlerweile sind unsere Mitglieder überzeugt, dass die Einführung von Leistungsstandards, deren Erfüllung die Regionalisierung einleiteten, nicht nur richtig, sondern zwingend war. Die Spitex-Organisationen haben ihre Ausgangsposition für den sich abzeichnenden Systemwechsel damit um einiges verbessert.

Es ist unsere Aufgabe, kommende Entwicklungen vorauszusehen und Strategien zu entwickeln, aus denen wir gemeinsam mit den Spitex-Organisationen Ziele und Massnahmen formulieren und umsetzen können. Während der intensiven Zeit von Verhandlungen mit Dritten sowie von Ausbau und Entwicklung bleiben wir bestrebt, dass dabei die Mitarbeitenden und Klienten der Spitex-Organisationen nicht zu kurz kommen. Zum Beispiel indem wir den Organisationen mit den Instrumenten «Mitarbeiterumfrage» und «Klientenumfrage» eine Plattform für ein Feedback bieten.

Wenn die Herausforderungen gross sind und der Verband gefordert ist, dann kann er an die Grenzen seiner eigenen Ressourcen stossen. Das haben wir im vergangenen Jahr feststellen müssen. Der Vorstand hat intensive und gute Arbeit geleistet, und die Geschäftsstelle hat ihre Leistung nochmals intensiviert. Wir haben aber mehr finanzielle Mittel einsetzen müssen, als auf die Dauer gut gehen kann. (Wir sparen, wo wir können, zum Beispiel an den Druckkosten. So haben wir unter anderem darauf verzichtet, den Jahresbericht 2010 farbig zu drucken.)

Jede Leistung hat ihren Preis

Die Spitex-Branche ist weiter gefordert. Die Fallpauschale bringt mit sich, dass Spitalaustritte noch früher und Spitaleintritte noch später erfolgen. Die Pflegebedürftigkeit unserer Klientinnen und Klienten nimmt laufend zu. Was die Spitex heute leistet, ist nicht mehr «nur» Hilfe zur Selbsthilfe – für viele Menschen ist die Spitex-Leistung die Voraussetzung dafür, dass jemand überhaupt zuhause sein kann. Die Spitex ist gefordert, die wachsende Menge an Klienten und die intensivere Pflege unter immer grösserem Spardruck unter einen Hut zu bringen. Mehr und qualitativ höhere Leistungen gibt es jedoch nicht zum Nulltarif. So hören wir ab und zu die Kritik: «Die Spitex wird immer teurer!»

Wir dürfen nicht vergessen: Die öffentliche Spitex macht zwei Prozent der gesamten Gesundheitskosten aus. Wenn Sie also lesen, dass die Spitex im Kanton Bern um zwölf Prozent zugenommen hat, so ist dies als Entwicklung der Branche ein grosser Schritt. Die Mehrkosten innerhalb des gesamten Gesundheitswesens sind (fast) vernachlässigbar. Und: Jeder zusätzliche Spitex-Klient spart an Ausgaben bei den stationären Einrichtungen.

Der Ausbau der Spitex ist politisch gewollt, und es ist unsere Pflicht, das Mehr an Leistung zu erbringen. Diese Pflicht erfüllen wir gern, wir sind aber dabei auf adäquate Rahmenbedingungen angewiesen. Dazu gehören die Finanzen. Aber nicht diese alleine: Nur wer genügend und genügend gut ausgebildete Mitarbeitende hat, kann den politischen Auftrag zum Wohl der Bevölkerung im Kanton Bern erfüllen. In der Ausbildungsfrage sind Politik, Verband und Betriebe gleichermassen gefordert.

Herzlichen Dank

Ich danke allen, die auf ihre Weise zur Leistungsfähigkeit der Spitex beitragen. Ich danke den Vorständen, den Betriebsleitungen und den Mitarbeitenden der öffentlichen Spitex-Organisationen. Ein besonders grosser Dank geht an alle Betriebe, die Lernende ausbilden, und an ihre Lernenden. Ich danke Geschäftsstelle und Vorstand des SPITEX Verband Kanton Bern für die zielführende und ausgezeichnete Zusammenarbeit.

Lisa Humbert-Droz, Präsidentin

Vorstand



v.l.: Beat Ursenbacher, Daniel Kettiger, Wolfgang Scholz, Beat Gafner, Rahel Gmür, Lisa Humbert-Droz, Elisabeth Stettler

Präsidium

Lisa Humbert-Droz, Hodlerstrasse 16, 3011 Bern

Vizepräsidium

Daniel Kettiger, Laupenstrasse 1, 3008 Bern
Ressort «Finanzen»

Vorstandsmitglieder

Beat Gafner, Zur Station 7, 3145 Niederscherli
Ressort «Stakeholders»

Rahel Gmür, Falkenplatz 9, 3012 Bern
Ressorts «Branchenentwicklung» und «Bildung»

Wolfgang Scholz, Schützenweg 243, 3550 Langnau i.E.
Ressort «Pflege Betreuung & Hauswirtschaft»

Elisabeth Stettler, Malerweg 2, 3600 Thun
Ressort «Dienstleistungen»

Beat Ursenbacher, Zälglistrasse 36, 3202 Frauenkappelen
Ressort «Stakeholders»

Aus der Sicht von Jürg Schläfli, Geschäftsleiter

«Ein Wissen, das nicht in die Zukunft reicht, ist kein Wissen.»

Hans-Peter Dürr, deutscher Physiker

Das Jahr 2009 war bei vielen Spitex-Organisationen erneut geprägt von Fusionen, organisatorischen Anpassungen, der Einführung von Führungsinstrumenten und der Standards mit Indikatoren für Spitex-Leistungen. Diese Erfahrungen prägen unser Wissen – ein Gut, das sich vergrössert, wenn man es teilt. In das Teilen des Spitex-Wissens haben wir 2009 viel Energie investiert. Frei nach dem Motto «Wenn die Spitex wüsste, was sie weiss», förderten wir den Austausch unter den Spitex-Organisationen. Dieser Austausch erfolgte in Arbeits- und Projektgruppen, aber auch mittels Informationsanlässe oder Kurse, die wir organisiert haben.

Vereinheitlichung – Innen wie Aussen

Das Geteilte bringt neben der Vermehrung von Wissen eine einheitliche Ausrichtung mit sich. Die Verantwortlichen schauen in die gleiche Richtung und entwickeln gemeinsame Begriffsvorstellungen. Wir wollen als gemeinnützige Spitex-Organisationen als Einheit wahrgenommen werden – in der Öffentlichkeit wie auch vor uns selbst. Das äussere Erscheinungsbild der Spitex trägt kaum zu einer einheitlichen Ausstrahlung bei. Im Gegenteil: Sie ist von Heterogenität geprägt – von den Berufskleidern bis hin zum Webauftritt der Spitex-Organisationen. Im «Innen» der Spitex fand hingegen eine deutliche Vereinheitlichung der Vorstellungen statt von der heutigen und zukünftigen Rolle der Spitex als Partnerin der ambulanten Gesundheitsversorgung. Dies auch dank der umgesetzten Projekte, Informationsveranstaltungen und der vielen guten Diskussionen sowie gelegentlichen Auseinandersetzungen. Eine gemeinsame Ausrichtung ist nötig im Hinblick auf die Veränderungen im Gesundheitswesen und den stärkeren Auftritt der privaten Spitex-Organisationen.

Wissen schärft den Blick

Dass sich der Austausch von Wissen und Erfahrung in Projektgruppen lohnt, zeigte sich dieses Jahr auch in anderen Bereichen: Mit Kursen zu den Themen Prozessmodell und Datenschutz und insbesondere mit einer flächendeckenden Mitarbeiterumfrage sowie einem erfolgreichen Klientenumfrage-Pilot konnten wir Wissen teilen und einen Mehrwert für alle Beteiligten generieren. Die Auswertungen und die Resultate der Umfragen schärfen den Blick für die Zukunft – ein Blick, der den beschlossenen und umgesetzten Massnahmen das nötige Gewicht und den langfristigen Nutzen verleiht.

Der Austausch von Wissen hinterlässt Spuren in der Spitex-Landschaft und spurt zugleich den Weg, der vor uns liegt. Je deutlicher die Spuren sind, desto klarer sehen wir, woher wir kommen und wohin wir gehen.

Geschäftsstelle



v.l.: Beatrice Tschannen, Andrea Utzinger, Jürg Schläfli, Sandra Lüchinger, Sarah King

Leitung

Jürg Schläfli

Geschäftsleiter

Mitarbeitende

Sarah King

Verantwortliche Kommunikation

Sandra Lüchinger

Verantwortliche Werbematerial und Bestellungen

Beatrice Tschannen

Assistentin der Geschäftsführung

Andrea Utzinger

Assistentin der Geschäftsführung

Mandate

Übersetzungen:

Anne-Lise Greber-Borel, lic. iur., Zollikofen

Juristische Beratung:

Andreas Danzeisen, lic. iur, Fürsprecher, AD!VOCATE, Bern
Gregor Ruh, lic. iur., Büro für Arbeitsrecht, Thun

Revisionsstelle:

Revisia AG, Treuhandgesellschaft, Biel

Entwicklung der Spitex im Kanton Bern

Der Konzentrationsprozess in der Spitex hielt weiter an – wenn auch verhaltener als letztes Jahr. 2008 verringerte sich die Anzahl Organisationen durch Zusammenschlüsse um fast 18%, dieses Jahr um 15%. Insgesamt hat sich die Zahl der Organisationen im 2009 von 71 auf 58 reduziert.

Die Spitex vereint ihre Kräfte

Zu den grösseren Fusionen gehört der Zusammenschluss der Organisationen Grosshöchstetten, Konolfingen, Biglen und Oberdiessbach, die ab 2010 gemeinsam für mehr als 25 000 Einwohner zuständig sind. Zum Verein «Oberes Langetental» zusammengeschlossen haben sich im Oberaargau die Vereine Wyssachen/Eriswil, Huttwil, Rohrbach und Umgebung sowie Ursenbach/Oeschenbach. Neu ist dieser Verein für mehr als 12 000 Einwohner verantwortlich. Die dritte grössere Fusion fand im Berner Oberland statt. Mit Meiringen, Innertkirchen und Hasliberg rüstet sich das östliche Berner Oberland für die Zukunft und wagt gleichzeitig den Schritt in eine neue Rechtsform: die Gründung einer Aktiengesellschaft. Der Vereinsstatus bleibt dabei jeder der drei Organisationen erhalten.

Die Spitex erneuert und optimiert ihre Prozesse

Nicht nur mit Fusionen, sondern auch mit der Umsetzung der «Standards mit Indikatoren für Spitex-Leistungen» begegnen die Spitex-Organisationen den laufend steigenden Ansprüchen an die ambulante Pflege. Ein grosser Teil dieser Standards bildet die Basis für die per 1.1.2011 geplante Betriebsbewilligung des Kantons. Spitex-Organisationen, die sich bereits jetzt diesen Herausforderungen stellen, können der Einführung gelassen entgegenblicken. Schwierig wird es für kleinere Organisationen, die bis heute keine Partner finden konnten oder sich entschieden haben, die Weiterentwicklung in der Spitex-Landschaft abzuwarten.

Die Spitex sichert ihre Position

Der von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) geplante Wechsel von einer definierten Defizitgarantie zur leistungsbezogenen Beitragsfinanzierung wird die Spitex-Landschaft in den kommenden Jahren zusätzlich fordern und weitere Strukturveränderungen mit sich bringen. Zunehmend positionieren sich auch private Anbieter auf dem Markt der ambulanten Pflege. Der Verband unterstützt deren Gleichberechtigung, fordert jedoch einen Vergleich der öffentlichen und privaten Leistungserbringer, der über die Kosten hinausgeht. Es ist unabdingbar, dass die Rahmenbedingungen für die zu erbringenden Leistungen einheitlich ausgestaltet sind. Die Versorgungspflicht wird heute durch die öffentlichen Spitex-Organisationen abgedeckt. Das heisst, sie haben Einsätze zu leisten, die sich finanziell nicht lohnen und tragen dabei ein Debitorenrisiko. Es gibt mehr und kürzere Einsätze pro Tag, was zu überdurchschnittlich langen Wegzeiten führt, die nicht verrechenbar sind. Die Konsequenzen sind deutliche Mindereinnahmen und eine gleichzeitig erhöhte Kostenstruktur im Vergleich zu privaten Spitex-Anbietern.

Es braucht sowohl die privaten wie die öffentlichen Spitex-Anbieter, um den Versorgungsauftrag in den kommenden Jahren qualitativ gut abdecken zu können. Wir fordern aber ein nachvollziehbares, faires Abgeltungsmodell, um zu fairen Marktpreisen leisten zu können.

Die Spitex gestaltet Rahmenbedingungen

Weitere grosse Herausforderungen stehen in den nächsten Jahren an: Die Einführung der Fallpauschalen bei den Spitälern (*DRG, s. Erläuterungen im Anhang*), Vernetzung, Konkurrenz sowie erhöhter Leistungs- und Kostendruck werden die Spitex-Branche zwingen, sich laufend weiterzuentwickeln. Dabei sind die strategischen wie auch die operativen Führungspersonen in den Spitex-Organisationen gefordert. Eine hohe Sozialkompetenz mit Führungs-, Managementerfahrung sowie betriebswirtschaftliches Wissen sind nötig, um die immer grösser werdenden Organisationen erfolgreich in die Zukunft führen zu können. Diese Führungspersonen im operativen Alltagsgeschäft benötigen jedoch adäquate Strukturen und entsprechende Kompetenzen. Hier ist die strategische Ebene ganz besonders gefordert. Sie muss die dazu erforderlichen Rahmenbedingungen schaffen.

Die Spitex wird stärker

Spitex bleibt in der ambulanten Versorgung ein wichtiges Standbein. Dieses Standbein wird weiter gestärkt – die spitalexterne Pflege wird künftig vermehrt die ideale und kostengünstigere Behandlungsart für Menschen, die Pflege und Sozialbetreuung benötigen.

«Fusionierungen sind meist keine 'Liebeshochzeiten', sondern vorerst 'Zweckgemeinschaften'. Doch auch aus einer Zweckgemeinschaft kann Liebe entstehen, wenn die Voraussetzungen dafür gegenseitig geschaffen werden. Verständnis, Geduld, Empathie, Zeit und eine Portion Humor sind gute Zutaten für ein erfolgreiches Unternehmen in der Zukunft.»

Barbara Siegenthaler, Geschäftsführerin, SPITEX Zug

Positiv: Verschiebung der neuen Pflegefinanzierung

Die Verschiebung der neuen Pflegefinanzierung (s. *Erläuterung im Anhang*) auf den 1.1.2011 durch den Bundesrat gibt den Kantonen und den Leistungserbringern sechs Monate Zeit für die Umsetzung. Zeit, die wir benötigen, denn im neuen Artikel 25a des KVG sind folgende Aussagen festgehalten:

- Der versicherten Person dürfen von den nicht von Sozialversicherungen gedeckten Pflegekosten höchstens 20% des höchsten vom Bundesrat festgesetzten Pflegebeitrags überwält werden.
- Die Kantone regeln die Restfinanzierung.

Während in der Verordnung über die «Leistungen in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung» (KLV) lediglich die Beiträge der Krankenversicherer festgelegt wurden, haben die Kantone die entscheidendere und wohl schwierigeren Fragen zu beantworten: Wie werden die (privaten und öffentlichen) Spitex-Leistungserbringer finanziert? Wie stark werden die Klienten bzw. die öffentliche Hand be- oder entlastet?

Der Kanton Bern beabsichtigte – gleichzeitig zur Einführung der Pflegefinanzierung per 1.7.2010 – die Einführung der leistungsbezogenen Beitragsfinanzierung, die Auslagerung eines (erheblichen) Teils der Hauswirtschaft an private Putzinstitute und die Übernahme der Ermächtigung (nicht mehr die Gemeinden, sondern der Kanton wird neu Vertragspartner der Spitex-Organisationen).



Von der Kostenobergrenze zur Beitragsfinanzierung

Wir unterstützen den Systemwechsel zur leistungsbezogenen Beitragsfinanzierung der Pflege. Dies gibt den Spitex-Organisationen mehr unternehmerische Verantwortung und Kompetenzen. Allerdings ist eine faire Abgeltung wichtig und nötig – sowohl für die öffentlichen wie auch für die privaten Organisationen. Aus Sicht der öffentlichen Spitex ist insbesondere die adäquate Abgeltung der Versorgungspflicht (s. *Erläuterungen im Anhang*) zwingend. Die Pflicht zur Aufnahme eines Klienten ist einer der Kostentreiber der öffentlichen Spitex. Kurze Pflegeeinsätze und lange Wegzeiten bewirken zudem Mindereinnahmen. Die Krankenkassen zahlen nur die effektiv geleisteten Pflegeleistungen. An Vorbereitung, Wegzeiten, Logistik und Administration zahlen sie nichts. Die Versorgungspflicht entfällt für die private Spitex, welche die Klienten auswählen kann und in der Fakturierung flexibler ist.

Die Diskussion, welche Teile der Hauswirtschaft überhaupt ausgelagert werden können, wurde auf das Jahr 2010 verschoben. Zu eng sind Hauswirtschaft, Prävention und Pflege verknüpft, um vorschnelle Entscheide zu fällen. Nötig ist ein fein austariertes Beitragssystem durch den Kanton, bei dem weder die öffentliche noch die private Spitex bevorteilt oder diskriminiert werden. Nur so entsteht die Basis für eine gute Versorgung der Bevölkerung und für einen gesunden Wettbewerb.

Fazit

Die Verschiebung auf den 1.1.2011 ist aus unserer Sicht positiv. Sie kommt denjenigen Kantonen entgegen, für welche die Einführung aufgrund der im Gesetz vorgesehenen Übergangsbestimmungen ohnehin erst im Jahr 2011 möglich ist. Die Umsetzung per 1.7.2010 hätte zu erheblichen Schwierigkeiten geführt.

Wir werden die Verhandlungen mit dem Kanton trotz der Verschiebung wie geplant zu Ende führen. Die dadurch gewonnene Zeit investieren wir in die Anpassung unserer Informatiksysteme und in weitere organisatorische Massnahmen, die im Zusammenhang mit der neuen Pflegefinanzierung nötig werden.

«Wir brauchen neue Formen der Kooperation – auch in der spitalfernen Gesundheitsversorgung. Multiprofessionale Teams sind eine Lösung, um die bestehende Desintegration im ambulanten Sektor unseres Gesundheitswesens zu überwinden. Multiprofessionale Teams verlangen eine klare Aufgabenverteilung unter allen Mitgliedern, auch zwischen Pflegefachpersonen und Ärzten. Dabei kann beispielsweise eine diplomierte Pflegefachperson der Spitex das case management oder die Telemedizin übernehmen. Multiprofessionale Teams könnten Hausärzte entlasten.»

Jürg Schlup, Präsident der Ärztesgesellschaft des Kantons Bern

Leistungsbezogene Beitragsfinanzierung

Kostenvergleich zwischen öffentlichen und privaten Spitex-Organisationen

Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) beabsichtigt, die Finanzierung der (öffentlichen) Spitex leistungsorientiert abzugelten (sog. Leistungsbezogene Beitragsfinanzierung, s. *Erläuterungen im Anhang*). Im Grundsatz befürworten wir diese Form der Finanzierung, sehen aber die Schwierigkeiten beim gerechten Entgelt von durch private und öffentliche Spitex erbrachte Leistungen. In vielen Sitzungen haben Vertreterinnen der GEF sowie der öffentlichen und privaten Spitex-Organisationen nach einer geeigneten Kosten- und Abgeltungsstruktur gesucht. Ein schwieriges Unterfangen, weil die Modelle der privaten und der öffentlichen Spitex-Organisationen völlig unterschiedlich sind. Sie unterscheiden sich im Leistungsangebot und in der Struktur. Der grösste Unterschied liegt in der (Nicht-) Aufnahmepflicht von Klienten. Während die öffentliche Spitex der Versorgungspflicht untersteht und ihre Dienstleistung jeder Klientin und jedem Klienten zur Verfügung stellen muss, kann die private Spitex die für sie ökonomisch interessanten Kunden auswählen. Die öffentliche Spitex erhält von der öffentlichen Hand Subventionen für die Erfüllung dieser Versorgungspflicht, die private Spitex nicht. Die Sicherstellung der Versorgung hat nicht nur Auswirkungen auf die Kosten, sondern auch auf die Einnahmen. Viele Kurzeinsätze erhöhen den Anteil an Wegzeiten, der von den Krankenversicherern nicht bezahlt wird. Die Produktivität der Mitarbeiterinnen ist zwar sehr hoch, weil sie an einem Tag viele Klienten betreuen. Die Rentabilität hingegen sinkt aufgrund der nicht verrechenbaren Wegzeit. Für die private und nicht subventionierte Spitex ist es deshalb lukrativer, Klienten mit langen Pflegezeiten zu behandeln und Klienten mit kurzen Pflegezeiten abzulehnen. Die öffentliche Spitex bedient hingegen auch Klienten, welche in Randgebieten leben.

Ein auf die Kosten reduzierter Vergleich zwischen privaten und öffentlichen Spitex-Organisationen ist deshalb nicht aussagekräftig. Er gibt keinen Aufschluss über die erbrachten Leistungen innerhalb der Rahmenbedingungen der Organisationen.

Verhandlungen SPITEX Verband Kanton Bern mit dem Kanton

Wir haben bei der GEF die adäquate Vergütung der Leistungen gefordert. Die GEF willigte im November 2009 in direkte Verhandlungen ein. Diese werden sich bis ins Jahr 2010 hineinziehen. Wir erwarten ein Resultat, das den Anforderungen an die Organisation mit Versorgungspflicht gerecht wird. Erfolgt die Entschädigung in einer Art und Weise, welche die öffentliche Spitex mittelfristig gefährdet, werden wir auf verschiedenen Ebenen aktiv werden müssen. Die Verschiebung der neuen Pflegefinanzierung auf den 1.1.2011 ändert nichts an unserer Forderung an die GEF, Anfang Januar 2010 konkrete Zahlen in Bezug auf die Höhe der Beiträge an die Leistungen bekannt zu geben. An einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung im Januar 2010 werden wir dieses wichtige Thema diskutieren und mögliche Massnahmen beschliessen.

Spitex sagt nein zur Auslagerung der Hauswirtschaft

Erfolgreich gewehrt haben wir uns gegen die von der GEF geplante Auslagerung der Hauswirtschaft. Wären die von der GEF präsentierten Kriterien realisiert worden, so würden 80 bis 90 Prozent der Hauswirtschaft weg brechen. Geschadet hätte dies einerseits den Klienten. Andererseits hätte die Auslagerung das Modell der öffentlichen Spitex in Frage gestellt. Die Spitex ist aus dem vom Bundesamt für Sozialversicherungen 1992 geforderten Zusammenschluss von Pflege und Hauswirtschaft entstanden. Die Fusion war Voraussetzung für weitere Subventionen.

Fazit

Wir befürworten sowohl die leistungsorientierte Abgeltung als auch den gesunden Wettbewerb innerhalb der Spitex-Branche. Es braucht öffentliche und private Leistungserbringer. Es braucht aber auch eine faire Entschädigung für die erbrachten Leistungen unter Berücksichtigung der jeweiligen Rahmenbedingungen. Finanzielle Fehlanreize sind gefährlich und gefährden die spitalexterne Versorgung der Bevölkerung. Für die Hauswirtschaft sind Kriterien und Abgeltungen zu verhandeln.



Berufsbildung

Berufsbildung – Rolle der Spitex

Die Bildungsreform ist in vollem Gang und umfasst alle Bildungsstufen. Die Reform sichert den beruflichen Nachwuchs in der Gesundheitsbranche. Das Ziel der Spitex ist die Sicherstellung der Aus- und Weiterbildungen auf allen Stufen. Rahel Gmür, verantwortlich für das Ressort Bildung, bringt die Spitex-Interessen bezüglich Grundbildung und höhere Berufsbildung dort ein, wo die Entscheide fallen: Sie ist Präsidentin der OdA Gesundheit Bern und Vorstandsmitglied der OdASanté (Schweiz).

Mit Erfolg setzte die Reformkommission auf schweizerischer Ebene eine Umwandlung des Titels «Gelernte Hauspfleger/innen EFZ» in «Fachangestellte Gesundheit FaGe» durch. Voraussetzung für eine Umwandlung ist, dass die Ausbildung gemäss aktuellem Ausbildungsreglement für Hauspflegerinnen und Hauspfleger absolviert wurde. (Siehe Reglement der Erziehungsdirektion des Kantons Bern über Ausbildung, beruflichen Unterricht, Praktika und Lehrabschlussprüfung der Hauspfleger/in vom 19.07.2001.)

In der höheren Berufsbildung wurde das Anliegen der Spitex durchgesetzt, den Schwerpunkt Spitex auch im Kanton Bern in das ABZ Curriculum (*s. Erläuterungen im Anhang*) aufzunehmen.

Bereits heute zeichnet sich ab, dass pflegerisch komplexe Situationen in der Spitex deutlich zunehmen werden. Wir müssen den Personalmix in den kommenden Jahren entsprechend angleichen, damit die heutige Qualität unserer Dienstleistungen beibehalten werden kann.

Der nationale Versorgungsbericht für die Gesundheitsberufe zeigt deutlich, dass die Spitex trotz des bisherigen grossen Engagements auch künftig vor weiteren anspruchsvollen Herausforderungen steht. Die kantonalen Versorgungsstrategien werden einen erheblichen Einfluss auf die Verteilung des Zusatzbedarfs auf alle Versorgungsbereiche haben, insbesondere auf die Aufgabenteilung zwischen stationären, teilstationären und ambulanten Angeboten. Gemäss Studie hat die Spitex gesamthaft einen Nachwuchsbedarf von 20% bis im Jahr 2020, wovon 10% auf der Tertiärstufe.

Die Spitex kann diese Herausforderungen annehmen, indem sie Interessentinnen für Gesundheitsberufe vermehrt Einblick in den Berufsalltag bietet – zum Beispiel mit Schnuppertagen, Berufswahlpraktika, Tage der offenen Tür und vergleichbaren Angeboten. Ausserdem muss die Spitex den Ausbau weiterer Ausbildungsverbünde mit Partnerinstitutionen fördern. Diesen Ausbau realisieren wir zurzeit in Zusammenarbeit mit dem vbb|abems. Weitere Kooperationen planen wir mit den beiden kantonalen Spitalverbänden. Erste Gespräche finden 2010 statt.

Ausbildung ist eine win-win-Geschichte

Lernende und Studierende bringen neue Impulse ein, wirken mit ihrer Aussensicht der Betriebsblindheit entgegen, werden mit dem Betrieb vertraut und damit zu potenziellen Mitarbeitenden. Zudem ist das Image «Ausbildungsbetrieb» in der Gesellschaft sehr positiv besetzt.

Leistungen der Lernenden nicht unterschätzen

Lernende und Studierende erbringen in der praktischen Ausbildung Arbeitsleistungen, ohne die die Spitex das aktuelle Leistungsniveau nicht mehr aufrechterhalten könnte. Diese Leistungen werden in der Regel unterschätzt.

Einsatz des bestehenden Personals optimieren

Die Umsetzung der Bildungsreform ist noch nicht abgeschlossen. Weitere Berufe werden in die Systematik integriert, neue Angebote werden aufgebaut (zweijährige berufliche Grundbildung mit Attest, Master FH, Berufsprüfung, höhere Fachprüfungen und weitere). Dazu werden in den überführten Berufen bereits erste Optimierungen vorgenommen. Diese Entwicklung setzt Massnahmen voraus, wie die Überprüfung von Abläufen in Verbindung mit einer Überprüfung und Neugestaltung des Skill- und Grademix. Damit werden eine bessere Ausschöpfung der Kompetenzen des bestehenden Personals erreicht und die neuen Berufe optimal positioniert.

Dies sind drei zentrale Themenfelder, die in der Kommunikation verstärkt aufzunehmen sind. Damit wollen wir weitere Spitex-Betriebe davon überzeugen, in die Aus- und Weiterbildung zu investieren, mit dem Ziel, weitere Ausbildungsplätze auf allen Bildungsniveaus anzubieten.

Allen Spitex-Organisationen, die sich bereits heute in grossem Mass in der Aus- und Weiterbildung engagieren, danken wir an dieser Stelle herzlich. Ihr Beitrag ist wertvoll und wichtig. Mit ihrer eigenen Veränderungsbereitschaft tragen die Organisationen wesentlich zur erfolgreichen Entwicklung des Reformprozesses bei – ganz im Sinne von Mahatma Gandhi: «Wir müssen die Veränderung sein, welche wir in der Welt sehen wollen.»

Zufriedene Klienten, engagierte Mitarbeitende

Die richtigen Instrumente weisen den Weg

Fachliche Einsatzkriterien

Ein umfangreiches und komplexes Projekt konnten wir im Jahr 2009 erfolgreich abschliessen: Der Leitfaden «Fachliche Einsatzkriterien in der Spitex» liegt vor. Unter der Leitung von Vorstandsmitglied Wolfgang Scholz hat die Spitex-Arbeitsgruppe minuziös die Einsatzmöglichkeiten des Personals aus fachlicher Sicht analysiert und Empfehlungen erarbeitet. Damit steht den Spitex-Organisationen ein Werk zur Verfügung, das ihnen Sicherheit gibt beim fachgerechten Einsatz ihres Personals.

Prozessmanagement

Die «Anleitung zum Prozessmanagement in der Spitex» konnten wir unseren Spitex-Organisationen bereits Ende 2008 zur Verfügung stellen. Im Frühling 2009 organisierten wir Kurse, um die Umsetzung zu fördern. Die Kurse waren ausgebucht, worauf wir einen wiederum voll besetzten Zusatzkurs anboten. Damit hat die Einführung eines einheitlichen Prozessmanagements bei der Spitex begonnen.

Umfrage Klientinnen und Klienten

Elf Spitex-Organisationen haben sich im Frühling 2009 an der Pilotumfrage zur Klientenzufriedenheit beteiligt. Über 3000 Klienten und Klientinnen wurden unter anderem zur Kundenorientiertheit und zur Flexibilität der Spitex-Organisation sowie zur Fach- und Sozialkompetenz der Mitarbeiterinnen befragt. Der Zufriedenheitsgrad erreicht sehr hohe Werte und liegt praktisch ausnahmslos in der Nähe des Maximums. Die Spitex-Klienten beurteilen die Spitex-Mitarbeitenden als äusserst freundlich, entgegenkommend, respektvoll und einfühlsam. Ebenfalls sehr hoch bewertet werden die Motivation und die Fachkompetenz der Mitarbeitenden. Einzig der Wechsel der Pflegepersonen wird kritisch beurteilt. Hier wünschen sich die Klienten möglichst immer die gleiche Bezugsperson. Dieser Wunsch ist bekannt und die Spitex-Organisationen versuchen ihn nach Möglichkeit zu erfüllen. Aufgrund der vielen und kurzen Einsätze ist der Konflikt mit den beschränkten personellen und finanziellen Ressourcen einer öffentlichen Spitex-Organisation gegeben. Auch im Bereich des Informationsaustauschs besteht Verbesserungspotenzial. Die befragten Klienten stufen die öffentlichen Spitex-Organisationen als sehr sympathisch und kundenfreundlich ein. Die Optimierungsmöglichkeiten aus diesen insgesamt sehr positiven Resultaten sind eingeleitet. Die nächste Umfrage ist in zwei Jahren geplant.

Umfrage Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Pilotumfrage zur Mitarbeiterinnen-Zufriedenheit wurde bereits im 2008 erfolgreich durchgeführt. Im Herbst 2009 wurde daraufhin eine Umfrage vorbereitet, bei der sich alle Spitex-Organisationen beteiligen konnten. 30 (von 61) Organisationen haben sich angemeldet. Ungefähr die Hälfte aller Mitarbeitenden (2 000), die im Kanton Bern in der öffentlichen Spitex tätig sind, wurde befragt. Die hohe Rücklaufquote zeigt, dass es den

Mitarbeitenden wichtig ist, sich einzubringen. Die Resultate sind – im Vergleich zur Klientenumfrage – deutlich heterogener. Leistungsbereitschaft, Identifikation und Verbundenheit mit der Spitex sind sehr ausgeprägt und stark. Dies wird auch mit dem sogenannten Commitment-Wert ausgedrückt, der gegenüber anderen Branchen überdurchschnittlich hoch ausfällt. Kritischer wird die Entlohnung beurteilt. Ausserdem wünschen sich viele Mitarbeitende eine bessere Information zu wesentlichen Entscheiden und eine offener Art der Kommunikation. Die Mitarbeitenden stufen ihre Arbeitsstelle wie auch ihre Arbeitgeberin als sehr attraktiv ein. Die nächste Umfrage ist per 2011 geplant. Die Spitex-Organisationen haben nun zwei Jahre Zeit, die aus der Umfrage resultierenden Massnahmen zu definieren und umzusetzen.

Pionierarbeit

Organisationen, welche sich an beiden Umfragen beteiligt haben, erhalten verknüpfte Auswertungen. Damit sind sie in der Lage nachzuvollziehen, wo sich gegenseitige Beeinflussungen aus beiden Umfragen ergeben. Damit leistet die Spitex des Kantons Bern Pionierarbeit in diesem Gebiet. Es gibt in der Schweiz kaum solche systemisch verknüpfte Umfragen.

Beschwerdemanagement

Das Thema Beschwerdemanagement wurde als neues Projekt angepackt. Es ist bekannt, dass nur ein kleiner Teil der Kunden eine Reklamation anbringt. Das Projekt verfolgt zwei Ziele. Als erstes soll das Beschwerdemanagement diese Reklamationen und Kritiken aufnehmen, den Klienten ernst nehmen und ihm eine möglichst zufriedenstellende Lösung anbieten. Als zweites werden die Beschwerden – z.B. quartalsweise – ausgewertet und Schlüsse für die Organisation daraus gezogen. Massnahmen in den Bereichen Ausbildung, Führung usw. können helfen, mögliche systemische Mängel in der Organisation zu beheben.

Wir werden das Dokument Mitte 2010 veröffentlichen.

«Die überdurchschnittlich hohe Beteiligung an der Umfrage im Vergleich zu anderen Institutionen im Gesundheitsbereich zeigt, dass die Mitarbeitenden die Chance für ein konstruktives Feedback an die Arbeitgeberin sehr schätzen. Die meisten Mitarbeitenden sind laut Umfrage der Meinung, dass die Resultate von der Arbeitgeberin ernst genommen und dass Schlüsse daraus gezogen werden. Im Vergleich zu anderen Institutionen im Gesundheitsbereich weisen Spitex-Mitarbeitende ein beachtliches Zugehörigkeitsgefühl zu ihrer Organisation auf. Dies zeichnet sich aus durch ein besonders erwähnenswertes Engagement bei der Arbeit, eine hohe Identifikation mit der Arbeitgeberin und eine geringe Fluktuationsneigung.»

Dr. Adrian Blum, Partner, Geschäftsleiter empiricon AG

Arbeitsgruppen: Stand der Projekte

Kosten- und Leistungsabrechnung

Anfang 2009 stellte die «Fachgruppe Finanz» den Spitex-Organisationen den erweiterten Leitfaden «Kosten- und Leistungsrechnung» zur Verfügung. Die Erweiterung besteht in einer Definition der konkreten Umlageschlüssel und einer Empfehlung, wie diese anzuwenden sind. Die Umlageschlüssel geben Anlass zu Diskussionen und Auseinandersetzungen, da sie die ausgewiesenen Vollkosten pro Leistungsart erheblich beeinflussen. Die Arbeitsgruppe hat sich konsequent an die fach- und sachgerechte Handhabung dieser Fragestellungen gehalten. Der Leitfaden beruht auf der Basis des Finanzmanuals des SPITEX Verband Schweiz, bietet viele konkrete Hinweise und Hilfestellungen in der Kostenumlage und ermöglicht den Organisationen, aussagekräftige Informationen zu Kosten und Leistungsart zu machen. In anderen Kantonen werden diese Kostenrechnungen für die Entschädigung der Spitex-Organisationen beigezogen, was künftig auch im Kanton Bern der Fall sein wird. Umso wichtiger also, dass die Spitex-Organisationen die Kosten- und Leistungsrechnung einheitlich handhaben, was der erweiterte Leitfaden ermöglicht. Dieser wurde auch den relevanten Informatikfirmen zugestellt, damit sie die Parametrisierung der Systeme bei den Spitex-Organisationen einheitlich durchführen.

Leistungsbezogene Beitragsfinanzierung

Weiter hat sich die Arbeitsgruppe intensiv mit der leistungsbezogenen Beitragsfinanzierung auseinandergesetzt. Die Gruppenzusammensetzung ergibt ein repräsentatives Abbild der Branche, was die Vorarbeiten erleichterte und uns erlaubte, uns bei der GEF mit fundierten Informationen einzubringen.

Tarifvertrag und betriebliche Fragestellungen

Auch die Arbeitsgruppe «Umsetzung Tarifvertrag» hat ihren Grundauftrag aus dem Jahr 2008 erledigt. Die letzten mit dem damals neuen Tarifvertrag entstandenen Unsicherheiten und Probleme konnten Anfang 2009 bereinigt werden. Die Gruppe bleibt bestehen und wird als Plattform genutzt, um allgemeine betriebliche Fragestellungen zu diskutieren, Probleme zu analysieren und Lösungen zu erarbeiten. Eine Fragestellung betrifft zum Beispiel die Führung und das Handling der Pflegedokumentationen. Die Arbeitsgruppe definierte in diesem Zusammenhang Anforderungen an einen Weiterbildungskurs. Der Kurs wird im April/Juni 2010 durchgeführt und dauert eineinhalb Tage, wovon ein Tag der Theorievermittlung und ein halber Tag dem Praxistransfer dient.

Entwicklung in der Spitex – Auswirkungen auf die Praxis

Die Entwicklung in der Spitex wirkt sich auf allen Ebenen aus – so auch für die Mitarbeitenden an der Basis. Die prognostizierte Zunahme von komplexen Pflegesituationen sowie frühe Spitalentlassungen sind bereits Realität.

Gutes Übergabemanagement bei frühen Spitalentlassungen

Frühe Spitalentlassungen bedeuten die Heimkehr der Klienten mitten im Heilungsprozess. Damit dieser erfolgreich fortgesetzt werden kann, ist eine lückenlose Fortsetzung der gesamten Pflegemassnahmen bei der Übernahme des Klienten ausserordentlich wichtig. Voraussetzung dazu ist eine zielgerichtete Vorbereitung des Pflegeumfeldes vor dem ersten Spitex-Einsatz: Zum Beispiel müssen entsprechendes Material für die Durchführung der verordneten Pflegemassnahmen organisiert und ein Betreuungsnetz bereitgestellt werden. Frühe Spitalentlassungen werden oftmals kurzfristig bei der Spitex angemeldet, was spontane Anpassungen in der Einsatzplanung erfordert. Flexibilität ist zwar immer wichtig und gehört zum Spitex-Alltag, werden jedoch kurzfristige Anpassungen zur Regel, kann das die Abwicklung der Tagesgeschäfte empfindlich stören. Bei kurzfristigen Spitalentlassungen im frühen Stadium des Heilungsprozesses ist darum ein gutes Übergabemanagement ein elementares Qualitätskriterium.

Zusammenarbeit in komplexen Pflegesituationen

Bei der Zunahme von komplexen Pflegesituationen liegt der Fokus der Auswirkungen anderswo. Komplexität bedeutet Vielschichtigkeit und die Verknüpfung verschiedener Elemente zu einem Gesamtbild. Komplexe Pflegesituationen liegen dann vor, wenn mehrere Faktoren aufeinander treffen, die es bei der Pflege zu berücksichtigen gilt, um das Wohlbefinden des Klienten zu fördern. Solche Situationen erleben wir zum Beispiel bei medizinischen Mehrfachdiagnosen, in der Palliativpflege oder in der psychogeriatrischen Pflege. An komplexen Pflegesituationen sind immer mehrere Akteure aus unterschiedlichen Disziplinen beteiligt. Eine spezielle Herausforderung für die Mitarbeitenden stellt daher die Zusammenarbeit aller an der Pflege beteiligten Fachpersonen und Organisationen dar. Gleichzeitig gilt es, auch die Angehörigen der Betroffenen sowie die Betroffenen selbst in die Planung und Durchführung der Pflege einzubeziehen.

Folglich muss in komplexen Pflegesituationen über alle Nahtstellen hinweg sehr viel Informations- und Koordinationsarbeit geleistet werden. Dazu braucht es die systematische Führung dieser Prozesse. Lösungsorientierte Ansätze bietet das Case Management (s. *Erläuterungen im Anhang*), ein Verfahren, das interdisziplinär agiert, und das in den kommenden Jahren an Bedeutung gewinnen wird.

Durch die Zunahme der Rehabilitations- und der komplexen Pflege ist das Arbeitsfeld in der Spitex bunter und attraktiver geworden. Palliativpflege, Schmerztherapien, die Pflege von demenziell erkrankten Menschen oder die Behandlung einer Wunde, die auf komplexen Ursachen basiert, verlangen Spezialisten-Wissen. Dieses hat sich in den letzten Jahren in der Spitex-Landschaft angesiedelt und wird sich auch künftig weiter ausbreiten.

Kommunikation

Unsere Kommunikationsinstrumente haben sich bewährt und sind etabliert. Rückmeldungen zeigen, dass Rendezvous und INFO-BE gezielt gelesen werden. Der elektronische Kontakt ersetzt den persönlichen Austausch nicht. Deshalb haben wir im 2009 sieben Informationsveranstaltungen für unsere Mitglieder durchgeführt.

Informationsveranstaltungen

Zwei der Informationsveranstaltungen betrafen die «Neue Pflegefinanzierung» und die «Leistungsbezogene Beitragsfinanzierung». In zum Teil heftigen Diskussionen wurden die möglichen Konsequenzen dieser Projekte auf die Spitex diskutiert. Weitere drei Veranstaltungen widmeten sich der Mitarbeiterinnen- und der Klientenumfrage sowie dem neuen Leitfaden «Prozessmanagement in der Spitex». Schliesslich führten wir noch zwei Informationsveranstaltungen durch für diejenigen Organisationen, die sich an der Mitarbeiterinnen- und/oder an der Klientenumfrage beteiligten.

INFO-BE (Newsletter für Mitglieder)

Mit dem INFO-BE informieren wir die Präsidien, die Geschäfts- und Betriebsleitungen sowie uns gemeldete Kadermitglieder der Spitex direkt und persönlich über wichtige Ereignisse und Inhalte. Im Jahr 2009 haben wir 26 INFO-BE mit insgesamt 64 Beiträgen versandt. Das sind im Vergleich zum Vorjahr dreimal mehr INFO-BE und doppelt so viele Einzelbeiträge. Der Grund dieser Steigerung liegt in den aktuellen Themen und Herausforderungen. Insbesondere die «Neue Pflegefinanzierung» und die vom Kanton geplante «Leistungsbezogene Beitragsfinanzierung» beschäftig(t)en uns sehr. Aber auch die Mitarbeiterinnen- und Klientenumfrage sorgten für zusätzlichen Informationsbedarf.

Rendezvous

Auf unserer Online-Plattform «Rendezvous» informieren wir alle Interessierten über Aktuelles in und rund um die Spitex. Veranstaltungen, Buchtipps, politische Entscheide, Neues aus dem Bereich Gesundheit sowie Informationen von Spitex-Organisationen oder -Verbänden schalten wir alle zwei Wochen auf. Mit 90 Beiträgen lagen wir im 2009 etwas tiefer als im Jahr 2008. Unser Ziel ist es, Doppelspurigkeiten zu vermeiden und unseren Leserinnen und Lesern das Wesentliche mitzuteilen.

Newsletter

Neu versenden wir seit Mitte 2009 ca. alle sechs Wochen einen Newsletter mit den wichtigsten Beiträgen aus dem Rendezvous. Mit dem Newsletter richten wir uns an alle, die unsere Homepage nicht regelmässig besuchen und trotzdem informiert sein wollen. Seit August verschickten wir ihn vier Mal.

Er kann via Homepage jederzeit (ab-)bestellt werden.

«Schauplatz Spitex» (Schweiz)

Der neue «Schauplatz Spitex» hat nicht nur inhaltlich zugelegt, sondern auch umfangmässig von 36 auf 44 Seiten. Diese Mehrseiten bedingen eine aktive Unterstützung aller beteiligten Kantone im redaktionellen Bereich. Sarah King, welche für uns seit Mitte 2009 tätig ist, liefert für uns im redaktionellen Bereich substanzielle Beiträge für den «Schauplatz Spitex». Dies sind nebst kleineren Beiträgen ein bis zwei grössere Artikel pro Ausgabe.

Internet

Das wichtigste Standbein des Internets bleibt der Mitgliederbereich. Für unsere Mitglieder legen wir in diesem Bereich die wichtigsten Informationen ab. Dazu gehören unter anderem die aktuellen Informationen aus dem INFO-BE, Unterlagen der Delegiertenversammlungen, Formulare und Unterlagen der SPITEX Plattform (Betriebs-, Geschäftsleiter/-innen) wie auch des Strategieforums (Präsidien).

Mit dem «Marktplatz» stellen wir unseren Partnern und den interessierten Firmen eine Plattform zur Verfügung, auf der sie sich und ihre Dienstleistungen präsentieren können. Bisher haben vier Firmen von diesem Angebot Gebrauch gemacht. www.spitexbe.ch → Navigationspunkt «Marktplatz».

Dank einer einfachen technischen Lösung können wir Dokumente nun auch übersetzt in verschiedene Fremdsprachen aufschalten. Den Anfang machten wir mit zwei Dokumenten aus dem Bereich Datenschutz, die in das Englische, Türkische, Tamilische, Spanische, Italienische und Portugiesische übersetzt wurden. Je nach Bedarf werden wir weitere Dokumente in diese Sprachen übersetzen und aufschalten.



Die Spitex in Zahlen und Fakten

Spitex ist eine wichtige Arbeitgeberin

Mit 4 100 Personen arbeiten über 100 Personen mehr in der öffentlichen Spitex als 2007. Die Spitex im Kanton Bern ist damit eine wichtige Arbeitgeberin. Insgesamt bietet sie mehr als 1 800 Vollzeitstellen an. Die Anzahl der Mitarbeiterinnen ist im Vergleich zum Jahr 2 000 nur bescheiden gewachsen (4%). Deutlich stärker gewachsen sind die Vollzeitstellen (+35%). Die Teilzeitarbeit wird bei der Spitex immer präsent sein. Die ganz kleinen Pensen (5-10%) werden jedoch weiter zurückgehen, und der Trend zu höheren Pensen wird anhalten.

Anstieg der Anzahl Klienten und Arbeitsstunden

Leicht erhöht hat sich auch die Anzahl der betreuten Personen. Im Jahr 2008 zählte die Spitex 27 850 Klientinnen und Klienten zu ihrem Kundenstamm. Das sind 200 mehr als im Jahr 2007.

Gestiegen auf 1.8 Millionen Stunden sind Pflege und Hilfe. Sie entsprechen ungefähr zwei Stunden Pflege und Hilfe pro Einwohnerin des Kantons Bern. Die Zahl der reinen Pflegestunden erhöhte sich auf knapp 1.3 Millionen Stunden.

Mehr Leistung, mehr Kosten

Die Kosten für die Spitex im Kanton Bern sind um zirka 12 Prozent gestiegen. Gemessen an den gesamten Gesundheitskosten liegen die Kosten für Spitex bei ca. 2%. Die Stärkung der Spitex ist politisch gewollt, um die Kostenentwicklung im stationären Bereich abzdämpfen. Eine Steigerung der Leistungsstunden der Spitex ist daher eine logische Folge. Die damit verbundenen Kostenfolgen sind eine gute Investition: Sie trägt für viele Menschen im Kanton Bern zu einer höheren Lebensqualität bei.

Vernetzung und Kooperation – mehr als zwei schöne Worte

Neue Vorstandsmitglieder

Alle reden von Vernetzung und Nahtstellen. Wir auch. Im Jahr 2009 folgten den Worten Taten:

Mit den neuen Vorstandsmitgliedern Dr. Beat Gafner¹ und Dr. Beat Ursenbacher² haben wir zwei äusserst profilierte Köpfe aus der Ärzteschaft im Vorstand des SPITEX Verband Kanton Bern. Schon bei der Strategiesitzung liessen sie ihren Input wirkungsvoll einfließen. Da Dr. Beat Gafner per 1. April 2010 zum Präsidenten der Ärztesgesellschaft des Kantons Bern gewählt wurde, kann er leider ab diesem Datum sein Amt im Vorstand nicht mehr wahrnehmen. Wir werden das aufgebaute Vertrauen weiterhin zu nutzen wissen!

Zusammenarbeit mit Heimen

Mit dem Verband Berner Pflege- & Betreuungszentren (vbb|abems) haben wir die im Jahr 2008 identifizierten Projekte gemeinsam weiterentwickelt. Spitex- und Heimfachexpertinnen und -experten haben die Projekte analysiert, priorisiert und konkrete Projektaufträge erstellt. Dazu gehören die Folgenden:

- Ausbildungsverbünde
- Kooperation bei Nachtangeboten
- Gemeinsamer Einkauf
- Weiterbildung
- Aufbau Kooperation Palliative Care

Aus Ressourcengründen mussten wir die Projekte priorisieren: Die Förderung von Ausbildungsverbünden ist sowohl der Spitex als auch dem Heimbereich ein grosses Anliegen. Mit einer gemeinsamen Informationsveranstaltung werden beide Verbände ihren Mitgliedern im Februar 2010 Lösungswege von solchen Verbünden aufzeigen. Einige kreative Lösungen existieren bereits. Das Ziel ist, diese bekannt zu machen, damit alle von den Erfahrungen anderer lernen können.

Auch im Weiterbildungsbereich arbeiten wir eng mit vbb|abems zusammen. Der Verband ist zuständig für die Betreuung und Durchführung der von uns konzipierten Kurse. Diese Kooperation hat sich sehr bewährt und wird im 2010 weitergeführt.

Zusammenarbeit mit Spitälern

Einer der wichtigsten Partner für die Spitex stellt vor dem Hintergrund der Einführung der Fallpauschalen (DRG) wie auch in Bezug auf die kommende Akut- und Übergangspflege der Spitalbereich dar. Der Kontakt mit dem Verband der Privatspitäler des Kantons Bern wurde aufgenommen. Erste Gespräche finden im Jahre 2010 statt. Das Ziel ist auch hier, von Schnittstellen zu Nahtstellen zu gelangen.

¹ Praktizierender Arzt, Vizepräsident der Ärztesgesellschaft des Kantons Bern, ab 1.4.2010 dessen Präsident

² Praktizierender Arzt, Heimarzt, Vertrauensarzt verschiedener Krankenversicherer, Lehrarzt der medizinischen Fakultät der Universität Bern

«Schauplatz Spitex» – Neustart geglückt

Gründungsgeschichte

Im Jahre 2008 haben elf Spitex-Kantonalverbände die Weichen für den neuen «Schauplatz Spitex» gelegt. Die Zeitschrift kam in ihrer alten Form an ein personelles und finanzielles Limit. Mit einer Starthilfe des Bundesamts für Sozialversicherungen konnten schliesslich neue Strukturen, eine neue Finanzierung und ein Neudesign geschaffen werden. Das Geld wurde im Rahmen des Neuen Finanzausgleichs (NFA) via SPITEX Verband Schweiz gesprochen. Die Gründungsversammlung der neuen Fachzeitschrift fand am 15. Januar 2009 in Zürich statt. Die Kantonalverbände Zürich, Bern, Aargau, Graubünden, Luzern, St. Gallen, Thurgau, Glarus, Schaffhausen und Appenzell Ausserrhoden übernahmen die Trägerschaft. Der SPITEX Verband Kanton Bern war Mitglied des Projektteams, unterstützte das Projekt von Anfang an und hat insbesondere das neue Finanzmodell mitgeprägt. Präsident des «Schauplatz Spitex» ist unser Geschäftsleiter, Jürg Schläfli.

Verantwortlichkeiten

Die Geschäftsleitung wird durch Annemarie Fischer, Geschäftsleiterin SPITEX Verband Zürich wahrgenommen. Im Redaktionsteam sind die Kantone Zürich, Graubünden und Thurgau vertreten. Verantwortlich für die Herausgabe der Zeitschrift ist nach wie vor die externe Chefredaktorin, Kathrin Spring. Einige bisher vom SPITEX Verband Kanton Zürich geleistete Aufgaben wurden ausgelagert: Für die Inseraten-Akquisition konnte die Firma Axel Springer als Partnerin gewonnen werden. Das Marketing und Management der Abonnemente wird ab 2010 ebenfalls von externen Spezialisten betrieben.

Erfolg und Aussichten

Das erste Betriebsjahr war ein Erfolg. Die Zahl der Abonnentinnen und Abonnenten hat um fast 50% zugenommen und das Inserat-Volumen liegt deutlich über den Schätzungen und Erwartungen. Dank der neuen Struktur und der guten finanziellen Basis können weitere Projekte angepackt werden. Die Weiterentwicklung der Zeitschrift ist nötig, um mit den Veränderungen im Gesundheitswesen sowie im Printbereich mitzuhalten.

«Das Layout ist frisch, ansprechend, und die Beiträge sind stets informativ. Die Zusammenarbeit, insbesondere mit Frau Spring, empfinde ich als bereichernd und kooperativ.»

Pascal Bösiger, Anzeigenverkäufer, Axel Springer Schweiz AG

Verkauf Werbematerial und Fachunterlagen

Der Verkauf von Werbematerial und Fachunterlagen ist ein wichtiger Pfeiler für unsere Positionierung in der Schweiz. Wir erreichen mit unseren Produkten immer mehr Kunden auch ausserhalb des Kantons Bern.

Werbematerial

Mit dem Werbemittelverkauf nehmen wir eine Sonderstellung ein. Wir sind der einzige Kantonalverband in der Schweiz, der Spitex-Werbeartikel versendet. Wir betreuen etwa 220 Kunden. Diese repräsentieren ungefähr 150 Spitex-Organisationen, was ein Viertel aller Spitex-Organisationen in der Schweiz ausmacht.

2009 haben wir wie im Jahr zuvor 350 Bestellungen erledigt. Zu den Favoriten gehören unsere Halter-Bonbons mit über 50 000 Stück, gefolgt von den Pflästerli-Sets mit fast 10 000 Stück und dem praktischen Shoppi-Duo. Das Shoppi-Duo erspart vielen Leuten im Einkaufszentrum die mühsame Suche nach Ein- oder Zweifrankenstücken für den Einkaufswagen. Auch die Mini-Ragusa erfreuten sich erneut grosser Beliebtheit. Reiht man die im 2009 verkauften Ragusa aneinander, ergibt sich eine Strecke von 1,26 km. Ausserdem verkauften wir den Spitex-Organisationen wie jedes Jahr Brotsäcke für den «Spitex-Tag». 2009 waren es rund 140 000 an der Zahl. Trotz Wirtschaftsrückgang konnte der Umsatz von ca. Fr. 90 000 gehalten werden.

Fachunterlagen

Ergänzend zum Werbematerial bieten wir Fachunterlagen an. Im Jahre 2009 haben wir folgende neue Unterlagen zur Verfügung gestellt:

- Leitfaden Kosten- und Leistungsrechnung (Update 2009)
- Auflistung der relevanten Spitex-Urteile des Eidgenössischen Versicherungsgerichts (EVG)
- Leitfaden Prozessmanagement für die Spitex

Die «Klassiker» sind ebenfalls nach wie vor erhältlich:

- Datenschutzrichtlinien
- Handbuch Regionalisierung
- Anleitung Prozessmanagement

Diese und weitere Fachunterlagen sowie sämtliche Artikel können auf unserer Homepage unter www.spitexbe.ch/shop heruntergeladen beziehungsweise bestellt werden.

Feedback und Optimierung

Wir führten im Herbst 2009 eine Kundenumfrage durch. Die Analyse zeigt, dass die Kundinnen und Kunden mit unserer Dienstleistung und unserem Produktangebot zufrieden sind. Einzig die Preise wurden teilweise als etwas hoch eingestuft. Auszüge aus den Rückmeldungen:

«Wir sind von dem Werbematerial-Angebot immer begeistert und setzen es mit Erfolg ein.»

«Sehr guter, rascher und freundlicher Service.»

«Wir finden es schön, dass wir auch als ausserkantonale Organisation bei Euch Material bestellen können.»

«Sie haben eine tolle Auswahl.»

Die Komplimente freuen uns natürlich. Wir nehmen uns aber auch der (wenigen) kritischen Stimmen an und streben nach Optimierung und Weiterentwicklung. Zu diesem Zweck arbeiten wir im 2010 mit einer externen, spezialisierten Firma zusammen, mit der wir gemeinsam ein neues Werbematerial-Konzept erarbeiten. Neue Ideen und Produkte sind das Ziel sowie ein angemessenes Preismodell.

Paritätische Vertrauenskommission (PVK)

Konsens durch Wertschätzung

Wolfgang Scholz hat die paritätische Vertrauenskommission (s. *Erläuterungen im Anhang*) auch 2009 präsidiert. Für die PVK war es ein ruhiges Jahr, geprägt von einer positiven Zusammenarbeit mit der Santésuisse. Insgesamt wurden sieben Fälle behandelt. In fünf davon wurde die Empfehlung der PVK weitgehend akzeptiert, zwei Fälle sind aktuell noch in Bearbeitung, und nur in einem Fall musste das Gesamtgremium zur Klärung besonderer Fragen aufgeboten werden. Die Kommunikation innerhalb des paritätischen Gremiums erfolgte stets speditiv, entweder mittels direkter Telefonate oder per Mail, und war geprägt von gegenseitigem Respekt, von Wertschätzung und Offenheit.

Themen

Behandelt wurden vor allem Fragen zur Bedarfsabklärung und zur Kostengutsprache von Krankenversicherern bezüglich gemeldeter Stunden. Weiterhin ein Thema war die Einschätzung der Grundpflege in einfach/stabil beziehungsweise komplex/instabil. Die PVK fand sich jeweils in einer Konsensformulierung wieder und gab diese den beteiligten Partnern als Empfehlung weiter.

Zum Thema «Pflegedokumentation» führen wir 2010 eine Weiterbildung für die Spitex-Mitarbeitenden durch, um in diesem Bereich eine weitere Qualitätssteigerung zu verzeichnen.

Die PVK hat wesentlichen Anteil an der mittlerweile grossen Vertrauensbasis zwischen Spitex und Santésuisse.

«L'introduction des DRG est perçue par la politique et les gestionnaires des hôpitaux comme la «potion magique» pour maîtriser les coûts, augmenter la transparence et promouvoir la concurrence. Très probablement ils en seront déçus car on sait, sur la base d'études étrangères, que l'introduction des DRG pose des problèmes majeurs d'adéquation des prestations aux besoins de soins: sortie prématurée de l'hôpital, sélection des patients à traiter, report inapproprié sur d'autres établissements ou services, réhospitalisations, etc. Un programme d'évaluation de la qualité et de monitoring des effets indésirés aurait dû impérativement accompagner l'introduction de ce nouveau outil de gestion purement économique. Les services d'aide et de soins à domicile peuvent ici jouer un rôle important, celui de monitorer et de rendre compte de l'impact des DRG hospitaliers sur le bien-être sanitaire des patients qui seront ensuite pris en charge par l'ASAD.»

Gianfranco Domenighetti, Économiste de la santé

Bilanz- und Erfolgsrechnung

Aktiven	31.12.2008	31.12.2009
Kasse	478.70	217.35
Postkonto 1	68'156.59	186'570.85
Postkonto 2	5'875.01	5'989.97
Valiant	318'978.07	133'522.24
Debitoren	2'226.20	4'742.50
Verrechnungssteuer	2'556.20	223.50
Kontokorrent Projekt Standards	693.90	–
Delkredere	-200.00	-200.00
Vorräte	19'564.95	10'922.95
Anlagen	21'700.00	15'900.00
Total Aktiven	441'999.62	360'984.36

Passiven		
Kreditoren	75'188.65	16'083.85
Sonstige Kreditoren	1'676.75	–
Abrechnungskonto AHV/UVG/KTG	-1'875.70	3'662.65
Abgrenzung Ferien / Überstunden	10'872.20	9'495.80
Transitorische Passiven	8'561.00	9'664.45
Rückstellungen	31'000.00	18'000.00
Eigenkapital	279'944.59	256'249.83
Gewinn-/Verlustvortrag	-23'694.76	-12'499.11
Entwicklungsfonds	60'326.89	60'326.89
Total Passiven	441'999.62	360'984.36

Ertrag	31.12.2008	31.12.2009
Verkauf von Werbematerial + Drucksachen	89'981.65	97'564.40
Kapitalzinsertrag	6'772.65	638.60
Subventionen, Beiträge, Spenden	654'426.15	705'726.00
Total Erträge	751'180.45	803'929.00

Aufwand		
Besoldungen	270'756.20	279'263.05
Sozialleistungen	60'656.20	62'512.95
Arbeitsleistung Dritter	164'345.65	205'968.75
Personalnebenaufwand	25'172.05	21'817.10
Unterhalt und Reparaturen	3'633.60	1'073.29
Aufwand für Anlagenutzung	21'788.30	16'074.20
Raumaufwand	46'786.35	40'179.95
Verwaltungs-, EDV- und Werbeaufwand	113'240.80	132'334.60
Versicherungen, Gebühren, Finanzaufwand	1'172.40	1'001.24
Übriger Betriebsaufwand	107'245.16	62'568.83
Total Aufwand	814'796.71	822'793.96
Betriebsergebnis ordentlich	-63'616.26	-18'864.96
Ausserordentlicher Ertrag	39'995.30	7'938.35
Ausserordentlicher Aufwand	-73.80	-1'572.50
Verlust / Überschuss	-23'694.76	-12'499.11

Revisionsbericht

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an die Mitgliederversammlung des SPITEX Verband Kanton Bern, Bern

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung) des SPITEX Verband Kanton Bern für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

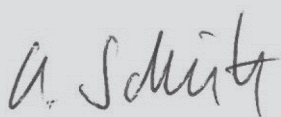
Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Biel, 12. Februar 2010

REVISIA AG



Samuel Bienz
dipl. Wirtschaftsprüfer
Zugelassener Revisionsexperte
(Leitender Revisor)



Christoph Schütz
dipl. Wirtschaftsprüfer
Zugelassener Revisionsexperte

Engagement von Spitex in Gremien

Spitalversorgungskommission

- Lisa Humbert-Droz, Mitglied der Kommission (Präsidentin SPITEX Verband Kanton Bern)

OdASanté Schweiz

- Rahel Gmür, Vorstandsmitglied von OdASanté Schweiz (Vorstand SPITEX Verband Kanton Bern)

Organisation der Arbeitswelt (OdA) Gesundheit Bern

- Rahel Gmür, Präsidentin (Vorstand SPITEX Verband Kanton Bern)

Paritätische Vertrauenskommission (PVK), Vertretung Spitex

- Wolfgang Scholz, Vorsitz, Vorstand SPITEX Verband Kanton Bern
- Susanne Bücher Rufer, Spitex RegionKöniz
- Andreas Danzeisen, ADIVOCATE, Bern
- Romy Hüppi, Spitexverein Hasliberg
- Susanne Nydegger, Spitex Region Biel-Bienne

Verhandlungsdelegation Santésuisse

- Lisa Humbert-Droz, Vorsitz, Präsidentin SPITEX Verband Kanton Bern
- Rahel Gmür, Vorstand SPITEX Verband Kanton Bern und Präsidentin Spitex Bern
- Jürg Schläfli, Geschäftsleiter SPITEX Verband Kanton Bern
- Erika Wüthrich Rösch, Betriebsleiterin Spitex-Zentrum Burgdorf-Oberburg
- Dieter Widmer, Delegierter des Verbands Berner Gemeinden (VBG), Direktor IV-Stelle Kanton Bern

Verhandlungsdelegation GEF/SPITEX/Finanzierung

- Lisa Humbert-Droz, Leitung, Präsidentin SPITEX Verband Kanton Bern
- Christoph Gfeller, SPITEX BERN
- Rahel Gmür, Vorstand SPITEX Verband Kanton Bern
- Angelica Merz, SPITEX Oberes Worblental
- Marcel Rüfenacht, SPITEX BERN
- Hanna Schiltknecht, SPITEX RegionKöniz
- Jürg Schläfli, SPITEX Verband Kanton Bern
- Erika Wüthrich Rösch, SPITEX Burgdorf-Oberburg

Danke!

Wir danken allen Personen, die in unseren Projektgruppen mitwirkten. Mit ihrem Wissen und mit ihrem Engagement trugen sie 2009 wesentlich zur Weiterentwicklung der Spitex im Kanton Bern bei:

- Annabelle Crivelli, Spitex-Region Thun
- Monika Egli, SPITEX BERN
- Sara Frey, SPITEX BERN
- Christoph Gfeller, SPITEX BERN
- Jan Guillaume, Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern
- Urs Kernen, Spitex-Verein Interlaken und Umgebung
- Barbara Langenegger, Spitex Aarwangen-Schwarzhäusern-Bannwil
- Rosmarie Lingeri, SPITEX BERN
- Franziska Luce, Spitex RegionKöniz
- Angelika Merz, SPITEX Oberes Worblental
- Susanne Nydegger, Spitex Biel-Bienne Regio
- Michael Pasquale, SPITEX-Verein AAREBRÜGG
- Monika Renz, Spitex-Dienste Langenthal und Umgebung
- Marcel Rüfenacht, SPITEX BERN
- Hanna Schiltknecht, Spitex RegionKöniz
- Barbara Siegenthaler, Spitex-Dienste Steffisburg
- Erika Wüthrich Rösch, Spitex-Zentrum Burgdorf-Oberburg

Erläuterungen zu den Begriffen

Begriff	Erläuterung
ABZ Curriculum	Vom Schulverbund der Kantone Aargau, Bern und Zürich entwickeltes und vom Kanton Bern verbindlich vorgegebenes Curriculum, das die Ausbildungsinhalte definiert.
Case Management	Methode der Fallsteuerung, die vor allem bei Menschen mit vielfältigen Problemen in komplexen Situationen zur Anwendung kommt. Das Case Management (CM) zeichnet sich aus durch ■ strukturierte, zielgerichtete Verfahrensschritte ■ Aufbau einer intensiven, vertrauensvollen und tragfähigen Beziehung zwischen Klient und CM ■ Kooperation aller am Prozess Beteiligten ■ Berücksichtigung der Ressourcen des Einzelnen ■ strukturierte, zielgerichtete Verfahrensschritte und Massnahmen, die bei jedem Kunden-Einsatz erfolgen müssen
Commitment-Wert	Wert zur Beurteilung der Mitarbeiterzufriedenheit. Der Commitment-Wert setzt sich zusammen aus der Leistungsbereitschaft, Identifikation und Verbundenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Spitex.
DRG	Diagnosis Related Groups / Diagnosebezogene Fallkosten Pauschalen (kurz: Fallpauschalen). Durch DRGs können Behandlungsfälle in eine beschränkte Anzahl klinisch definierter Gruppen mit möglichst ähnlichen Behandlungskosten eingeteilt werden.
EVG	Eidgenössisches Versicherungsgericht
GEF	Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern
KLV	Verordnung über die Leistungen in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung
Leistungsbezogene Beitragsfinanzierung	Projekt der Gesundheits- und Fürsorgedirektion: Das Ziel ist eine ausschliesslich leistungsorientierte Finanzierung der Spitex durch den Kanton.
Neue Pflegefinanzierung	Bezieht sich auf das Bundesgesetz über die Neuordnung der Pflegefinanzierung sowie die damit verbundenen Verordnungsänderungen.
NFA	Neuer Finanzausgleich
PVK	Paritätische Vertrauenskommission: Eine Kommission, die Streitfälle zwischen Krankenkassen und Spitex-Organisationen regelt.
Umlageschlüssel	Verteiler, nach welchem die Umlage der Kostenstellen erfolgt. Es wird zwischen mengenmässigen Verteilschlüsseln (m2, Arbeitsstunden, Anzahl Stellen-%) und wertmässigen Verteilschlüsseln (z.B. in % des Erlöses, in % der Personalkosten) unterschieden. Dabei ist der mengenmässige Verteilschlüssel dem wertmässigen vorzuziehen, weil er die Menge der bezogenen Leistungen berücksichtigt.
vbb abems	Verband Berner Pflege und Betreuungszentren
Versorgungspflicht	Die öffentliche Spitex untersteht der Versorgungspflicht. Das heisst, sie muss ihre Dienstleistung jeder Klientin und jedem Klienten zur Verfügung stellen – dies im Gegensatz zur privaten Spitex, welche die für sie ökonomisch interessanten Klienten auswählen kann.

Impressum

Herausgeber

SPITEX Verband Kanton Bern

Bilder

Pierre William Henry, Neuchâtel

Fotos: Titelseite, S. 4, S. 7 & S. 10

Alain Meier, Spitex Verband Schweiz

Fotos: Titelseite Mitte, S. 12, S. 15, S. 23 & S. 35

Konzept:

HOFER AG Kommunikation, Bern

Gestaltung & Realisation

Republica AG, Bern

Druckvorstufe

APPALOOZA productions GmbH, Bern

Druck

Fischer Print, Münsingen

Auflage

1 500 Ex. Deutsch, 300 Ex. Französisch

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vollständiger Quellenangabe und nach
Absprache mit dem Herausgeber.



SPITEX Verband Kanton Bern
Monbijoustrasse 32
3011 Bern
T 031 300 51 51
F 031 300 51 50
info@spitexbe.ch
www.spitexbe.ch